

Bläsergottesdienst „Außer Atem“

Vorspiel

Begrüßung und Votum

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst, der heute vom Posaunenchor gestaltet wird. Ganz bläserisch ist sein Thema: Außer Atem. Genügend Luft zu haben ist für uns Bläserinnen und Bläser wichtig. Sonst kann man keinen Melodiebogen gestalten. Luft ist jedoch für jedes menschliche Leben entscheidend. Sonst kann der Körper nicht mit der nötigen Energie versorgt werden. Das Atmen ist ein automatischer Vorgang. Das merkt jeder, der einmal die Luft anhält. Es kommt der Augenblick, wo er wieder atmen muss. Auch im Alltag geht uns manchmal die Luft aus. Müde und ausgebrannt – ein Zustand den manche nicht nur in der Zeit vor dem Urlaub kennen. Deshalb beschäftigen wir uns heute mit der Frage, wie wir Auftanken können, damit wir gerade nicht außer Atem geraten.

Gemeindelied

Aus meines Herzens Grunde (EM 601, 1.2.6.7/FuL462, 1.2.4.5) oder
Gott des Himmels und der Erden (EM 613, 1.2.5.6/FuL 458, 1.2.5.4)

Eingangspsaln

Ps 86, 1-10 oder
Ps 73, 23-28

Zwischenmusik

Gebet

Herr, eine Woche liegt hinter uns. Sie war erfüllt mit Arbeit und Entspannung, mit vielen Worten und Augenblicken des Schweigens, mit Freude, und mit schmerzlichen Erfahrungen. Zu dir kommen wir jetzt und bitten dich, dass du unsere Hände und Herzen füllst: mit Trost und Zuversicht, mit Mut und Kraft, mit Weisheit und Wegweisung.
Lass uns Ruhe finden vor dir. Höre unsere Klage und unseren Dank. Lass uns aufatmen, weil du versprochen hast: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken. Amen.

Gemeindelied

Laudate omnes gentes (EM 468/FuL 7) oder
Allein Gott in der Höh sei Ehr (EM 29, 1-4/FuL 2, 1-4)

Schriftlesung

Johannes 6, 60-69

Lied

Christus das Licht der Welt (EM 128, 1-4/FuL,1-4) oder
Bei dir, Jesus, will ich bleiben (EM 325, 1.2.4/FuL 355, 1.2.4)

Kurze Spielszene:

Herr Mainhardt verlässt schnaufend seine Arbeitsstelle und redet mit sich selbst:
Das war wieder ein Tag. Nur Stress pur. Der Heiner, mein Arbeitskollege, hat mich richtig genervt. Wie oft habe ich ihm beschrieben, wie er das Gerät zusammenbauen soll, aber er wollte es unbedingt auf seine Methode machen. Dann gings schief. Und die Maschine musste unbedingt heute raus. Der Kunde wartete. War das eine Hektik. Der Chef hing mir ständig in den Ohren: Seid ihr noch nicht fertig? Jetzt bin ich platt. Und zuhause überfallen mich jetzt gleich meine Kinder. Da heißt es dann: Papa dies und Papa das. An manchen Tagen brauch ich nichts mehr, außer meiner

Ruhe. Nur noch die Füße hoch legen und den Fernseher anschalten. Dann tief durchatmen. Aber das ist einem viel zu selten vergönnt. Meist heißt es: Der Wasserhahn tropft immer noch. Bei den Kindern müssen die Hausaufgaben nachgesehen werden und der Rasen muss auch dringend gemäht werden. Zum Durchschnaufen kommt man gar nicht vor lauter Dingen, die auch noch erledigt werden müssen. Von wegen Familienleben. Ich weiß gar nicht, wie das andere machen? Ich halte das nicht mehr lange durch. Man muss zwischendurch auftanken können, sonst dreht man durch. Es muss doch einmal Ruhe im Leben einkehren. Diese tägliche Tretmühle macht mich kaputt. Der Mensch kann doch nicht nur von einer Aufgabe zur nächsten rennen. Der Mensch muss auch Kraft schöpfen.

Bläsermusik

Predigtimpuls („Du hast Worte des ewigen Lebens, Johannes 6, 68.69)

Glücklicher Weise sind nicht alle Tage so gefüllt, wie der eben geschilderte Arbeitstag von Herrn Mainhardt. Aber trotzdem setzen uns die Erwartungen anderer und die eigenen Lebensvorstellungen oft unter Druck. Man möchte sich etwas leisten, will geschätzt werden und als verlässlicher Arbeitskollege gelten. Ständig geht man bis an die Grenzen seiner Kraft und oft darüber hinaus. Kein Wunder, wenn Menschen dann erschöpft sind und nicht mehr können. Er ist dann außer Atem oder mit einer Redensart: Er pfeift auf dem letzten Loch. Der Mensch kann nicht nur das Letztes geben, sondern muss auch auftanken und durchatmen. Man kann sich nicht ungestraft ständig überfordern. Deshalb ist es wichtig, immer wieder Pausen und Ruhephasen in sein Leben einzuschieben. Die Jünger hatten ihre Tankstelle bei Jesus. Er hatte eingeladen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Er baute nicht ständig neuen Druck auf, sondern entlastete die Menschen. Das hörten seine Zeitgenossen mit offenen Herzen, seine Wunder zogen das Volk an. Doch dann kam der Moment, wo sie ihn alle wieder verließen. Schließlich fragte er seine Jünger: „Wollt ihr auch weggehen?“ Da ergriff Petrus das Wort und bekannte: „Wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Diese Begebenheit wird in Johannes 6 berichtet. Die Worte Jesu waren Petrus unter die Haut gegangen. Er hatte sie nicht gehört und im nächsten Moment vergessen. Nein, sie haben sein Leben geprägt und verändert. In der Verkündigung Jesu hat er Gottes Liebe und Zuwendung gespürt. Das waren keine oberflächlichen Reden, die er von Jesus gehört hatte, sondern ermutigende, zu Herzen gehende Worte. Dieser Jesus redete kein Blech, sondern bewirkte Hoffnung und Zuversicht. Deshalb konnte sich Petrus ein Leben ohne ihn nicht vorstellen. Diese Erfahrung bewahrte Petrus aber nicht davor, später diesen Jesus zu verleugnen. Im Hof des Hohen Priesters erklärte er sogar, diesen Jesus gar nicht zu kennen. Aber jetzt, in diesem Augenblick, war er von Jesus so ergriffen, dass er nur bekennen konnte: „Nichts kann mich trennen von der Liebe Gottes.“ Bei Jesus konnte er durchatmen. Er musste sich seine Liebe nicht verdienen. Er durfte alle Masken fallen lassen. Er brauchte keine frommen Erwartungen zu erfüllen. Er konnte aufatmen, selbst als sein Lebensweg über Stock und Stein ging. Die Hände Gottes hielten ihn, wenn er zu stürzen drohte. „Worte des ewigen Lebens“ bedeutet, dass Jesus sich nicht von Petrus abgewandt hat, als er seine eigenen Wege ging oder im Sturm gebannt auf die lebensbedrohlichen Wellen blickte. Das Bekenntnis des Petrus besagt nicht, dass die belastenden Lebensrealitäten einfach zur Seite geschoben werden. Niemand muss den Kopf in den Sand stecken, um Christ zu sein. Jesus hebt die Schattenseiten des Lebens nicht auf. Er verspricht nicht den Himmel auf Erden. Petrus bekennt gegenüber Jesus auch nicht: Das Leben mit dir ist eine nie endende Fete. Du führst uns nur von Gipfel zu Gipfel, alle dazwischen liegende Täler können mit Siebenmeilenstiefeln übersprungen werden. Jesus macht keine leeren Versprechungen, um werbewirksam aufzutreten.

Außer Atem – wir müssen nicht immer beschäftigt sein. Es muss nicht immer alles wie am Schnürchen laufen. Warum schaffen wir es oft nicht, einmal innezuhalten, uns zu besinnen, auf uns und Gott zu hören? Kann man im Verlauf des Arbeitstages wirklich nicht fünf Minuten den Stift hinlegen oder dem Computer den Rücken zukehren und die Augen schließen? Kann man wirklich nicht vor Beginn einer neuen Tätigkeit einmal durchatmen? Solche fünf Minuten sind wichtig, um die Blickrichtung zu wechseln, um das Vertrauen zu gewinnen, dass die Zufriedenheit meines Lebens nicht von meiner ständigen Geschäftigkeit abhängt. Jesus hat Worte des ewigen Lebens. Seine Worte waren so ergreifend, dass sie eine Brücke zu den Menschen, die ihm zuhörten, geschlagen haben. Es entstand eine Beziehung, welche die Schwierigkeiten und Spannungen,

Schuld und Versagen nicht ausklammerte, aber dennoch tragfähig war. Jesus wandte sich von niemand ab, der nicht in das allgemein gültige Schema passte. Er betrat das Haus des Pharisäers genauso wie das des Zöllners, mit dem kein Jude etwas zu tun haben wollte. Er wandte sich dem Kranken zu, hatte zu ihm keine Berührungsängste und ließ sich auf das Gespräch mit Reichen ein. Und immer wieder können wir von verändernden Wirkungen seiner Worte lesen. Nach einer stürmischen Nacht, die die Jünger in Angst und Schrecken versetzt hatte, kehrte Frieden und Ruhe ein. Die Aufregung legte sich und die Jünger konnten durchschnaufen. Das Hören auf Gottes Wort ist wie eine Tankstelle, die das Leben mit Energie und Kraft, mit Hoffnung und Weitblick erfüllt.

Eventuell persönliches Wort eines Bläfers/einer Bläserin: In welcher Situation hat mir ein Bibelwort geholfen?

Lied:

Gott gab uns Atem (EM 579/FuL--)

Fürbitten, Vater unser

Wir beten:

Gott, all unsere Sorgen legen wir in deine Hand, damit wir sie loslassen können.

Wir bitten dich:

Sei mit deinem Geist der Hoffnung gerade dort, wo Menschen aufgeben wollen und nicht mehr auf Veränderung hoffen. Schenke Mut, neue Wege zu suchen.

Wir bitten dich:

Sei mit deinem Geist des Friedens gerade dort, wo Menschen sich hassen und verachten. Zerbrich den Kreislauf von Terror und Gewalt und zeige Wege, die zur Versöhnung führen.

Wir bitten dich:

Lass unser ganzes Leben in deinen Händen aufgehoben sein. Sammle uns als Gemeinde durch dein Wort, hilf, deine Stimme hören. Lass dein Reich unter uns anbrechen.

Wir bitten dich:

Lass uns aufatmen und hilf uns, Phasen der Ruhe und Entspannung in unserem Leben einzulegen. Nicht die Situationen, die uns Angst machen, sollen uns beherrschen, nicht die Ohnmacht, die uns erstarren lässt, sondern sei du unser Herr. Lass nicht die Erwartungen und Forderungen anderer über uns bestimmen. Du hast Worte des ewigen Lebens. Lass uns dieses Wort im täglichen Leben vernehmen.

Wir beten gemeinsam:

Vaterunser im Himmel ...

Abkündigungen/Bekanntgaben

Segen

Gottes Stärke leite uns,

Gottes Weisheit führe uns,

Gottes Hand beschirme uns,

Gottes Nähe begleite uns.

So segne uns der dreieinige Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Nachspiel